

Sommernachtstraum

Autor(en): **Wyder, Regula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **31 (1989)**

Heft 2: **Beziehungs-Los**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sommernachtstraum

von Regula Wyder

Diesen Sommer, als ich wieder einmal einen freien Nachmittag in der Badi verbrachte, hatte ich eigentlich nichts besonderes zu lesen und traf auch niemanden. Deshalb sah ich mir die Leute um mich herum mal etwas genauer an. Sehr wenige Körper und noch weniger Gesichter haben mir wirklich gefallen. Ein Mann – er musste gerade erst gekommen sein – hatte aber so von weitem noch etwas Interessantes, den musste ich mal etwas genauer unter die Lupe nehmen.

Ich ging mir ein Glacé kaufen und spazierte an ihm vorbei. Er hatte sich inzwischen umgezogen und erst jetzt sah ich, dass er ganz dünne und verkrümmte Beine hatte und auch mit den Armen etwas anders als bei den Andern war. Ich traute mich allerdings gar nicht mehr hinzuschauen. Das übliche Dilemma: Ich möchte nicht, dass er meint, ich starre ihn seiner Krankheit wegen an, was ich natürlich z.T. genau deshalb täte. Und ich möchte nicht, dass er denkt, ich bemitleide ihn, was ich aber eben irgendwie trotzdem auch tue. Also schaue ich vorsichtshalber mal weg.

Zum Glück sind anscheinend nicht

alle so wie ich! Bald nach meiner «Flucht» setzte sich nämlich ein hübsches rothaariges Mädchen zu ihm auf's Tüechli und die zwei begrüßten sich leidenschaftlich. Wieder wandte ich mich ab, diesmal allerdings ohne Überlegungen. Ich dachte mir: «Ich glaub', ich könnte das nie.» Einmal trug sie ihn ins Wasser, und es ging mir durch den Kopf, dass diese Frau mit ihren zwei Beinen vieles tragen müsse – bildlich gesehen. Aber sie schien ihren Freund sehr gern zu haben und auch seinen Körper zu mögen.

Ich fragte mich, ob ich wohl nach einem behinderten Körper sexuelle Lust empfinden könnte. Sofort begannen sich in meinem Kopf Unterscheidungen zu formulieren: Was ist behindert, wie stark, wie sieht es aus, wie ist es zum Anfassen usw. usw. Natürlich bin ich nicht so blauäugig, dass ich nicht wüsste, dass auch ich – um es auf einen kurzen Nenner zu bringen – unserem gesellschaftlichen Schönheitsideal auf den Leim gekrochen bin: jung, schlank, gross, gesund und natürlich schööön – wenigstens aussen, wie's innen ist, sieht ja keiner – muss man sein heutzutage, sonst geht nichts. Frauen und Männer, die behinderte Partner haben, scheinen andere Ideale zu haben, oder diese wie wir alle annäherungsweise in ih-

rem Freund bzw. ihrer Freundin erfüllt zu finden.

Ich freute mich für das junge Paar in der Badi, obwohl ich zwischendurch mal dachte, dass sie es doch viel einfacher hätte mit einem nichtbehinderten Mann. Wahrscheinlich werden sie aber gar nicht mehr und auch nicht wesentlich andere Probleme haben als wir beziehungsorientierungslose, sogenannte normale Paare.

Einrichten und organisieren wird man sich wahrscheinlich anders müssen, und viele für uns alltägliche Dinge werden komplizierter sein. Aber wenn man jemanden liebt und sein Leben teilen möchte, teilt man halt auch das Komplizierte mit ihm. Ich weiss nicht. Ich weiss nicht, ob ich mich in jemanden verlieben würde, der behindert ist. Aber Amor schiesst ja bekanntlich seine Liebespfeile so ziemlich ohne Rücksicht auf irgendwelche irdischen Vorstellungen durch die Luft. ■

